

Gottscheer Zeitung

Organ der Gottscheer Bauernpartei.

Bezugspreise:

Jugoslawien: ganzjährig 25 Din, halbjährig 12-50 Din.
D.-Oesterreich: ganzjährig 34 Din, halbjährig 17.— Din.
Amerika: 2-50 Dollar. — Einzelne Nummern 60 Para.

Mittwoch, den 24. Mai 1922.

Briefe ohne Unterschrift werden nicht berücksichtigt. — Zuschriften werden nicht zurückgestellt. — Berichte sind an die Schriftleitung zu senden. — Anzeigen-Aufnahme und Berechnung bei Herrn Carl Erler in Rocevoje.

Berliner Brief.

D. B. Wie bescheiden man in Deutschland geworden ist, das zeigen mit besonderer Deutlichkeit diese Tage, in denen die Konferenz in Genua einem ruhmlosen Ende entgegengeht. Weder die ursprünglich großen, noch die später herabgeschraubten kleinen Hoffnungen auf eine in Genua zu erzielende Verständigung haben sich als berechtigt erwiesen. Weder für den wirtschaftlichen Aufbau Mitteleuropas, noch für den viel beredeten „Gottesfrieden“ ist etwas Ernsthaftes geschehen. Nicht einer von den Staatsmännern der beteiligten Nationen hat es für angebracht gehalten, in dem wochenlangen Hin und Her der Verhandlungen öffentlich anklagend auf die wahren Ursachen des europäischen Elends — die durch französischen Stachelbraut geschützten Friedensdiktate und Reparationsbedingungen — hinzuweisen, obwohl die meisten Staatsmänner lange erkannt haben müssen, daß jede Konferenz ergebnislos bleiben wird, die, den französischen Wünschen und Drohungen gehorchend, sich um die Frage der Revision der Friedensdiktate herumdrückt. Nicht ein einziger dieser Staatsmänner, die mit stolzem Gefolge in Genua erschienen waren, glaubte es seinem Volke und der nach Frieden hungernden europäischen Menschheit schuldig zu sein, über die dramatischen Szenen hinweg, die zwischen den Deutschen und der Entente, den Ententebrüdern untereinander und zwischen den Russen und der Entente sich abspielten, das Verlangen nach endlicher positiver Arbeit im „Geiste von Genua“, d. h. im Geiste der Verständigung und des Ausgleiches zu stellen,

damit wenigstens ein Teil der an die Konferenz geknüpften Hoffnungen in Erfüllung gehe und der riesenhafte Aufwand nicht völlig nutzlos verschwendet sei. Nichts von alledem geschah. Nichts geschah — außer der „vorbereitenden Arbeit“, die nachher von wieder vorbereitender Arbeit abgelöst wird — als daß die sterbende Konferenz den Gedanken einer neuen Konferenz gebar, die in anderer, mehr fachlicher Zusammensetzung im Juni im Haag tagen soll. Auch dieser Konferenz gehen, wie der bald verfloffenen von Genua, von vornherein Schwierigkeiten voraus. Die Russen, die als gleichberechtigt behandelt werden wollen, machen Vorbehalte, und Amerika, das befürchtet, auch die neue Konferenz könne einen politischen Anstrich bekommen, beilegte sich mit einer ernsten Absage, die freilich kaum das letzte Wort sein dürfte. Die Deutschen aber sind als Verhandlungsteilnehmer überhaupt nicht vorgesehen, ihr Vertragsabluß mit Rußland enthebt sie nach der Meinung der Alliierten der Notwendigkeit, die russisch-westeuropäischen Angelegenheiten im Kreise der Nationen mit zu besprechen.

Es gehört ein Übermaß von Bescheidenheit dazu, nach Cannes und Genua auf die Konferenz im Haag zu bauen. In Deutschland, wo die Lage geradezu katastrophal wird, wenn nicht alsbald entscheidende Erleichterungen erfolgen, bringt man es dennoch fertig, das gesunkene Fähnlein der Hoffnung erneut aufzupflanzen und von einer „Verständigung in Etappen“ von einem „Frieden in Etappen“ zu sprechen. Die Hoffnung auf Haag — der Strohhalm des Ertrinkenden!

Damit Verzweiflung und Jörn über das nutzlose Spiel von Genua in Deutschland nicht überhand nehmen, wird noch eine andere Hoffnung genährt. „Der Reichsfinanzminister Hermes in Paris! Er hat eine gute Aufnahme gefunden! Morgan wird eine Herabsetzung des Reparationsbetrages vorschlagen! Die Lösung der Wiedergutmachungsfrage durch äußere und innere Anleihen!“ So rauscht es im deutschen Blätterwald. Wer gestern noch nach Genua blickte, schaut heute nach Paris. Rühmend wird in einem Berliner Blatt unter dem Titel „Französische Erkenntnis“ auf einen Artikel des Pariser „Excelsior“ hingewiesen, in dem dargelegt ist, daß der angebliche Wohlstand Deutschlands lediglich eine Maske sei und daß die Wohlfahrt der großen Industriezentren das tiefe Elend des Mittelstandes verdecke. Die Angestellten, Beamten, Lehrer, kurz alle, die den freien Berufen angehören, befänden sich in einem ausgesprochenen Elend und bildeten heute die „ungeheure Armee des Proletariats“. So anerkennenswert der Mut des Excelsior-Mitarbeiters auch ist, der die von den Pariser Machthabern immer abgeleugnete Tatsache der deutschen Verarmung schildert, eine Schwalbe macht noch keinen Sommer und von der Wahrheitsliebe eines Berichterstatters bis zu der „Erkenntnis“ der unglaublich belogenen und verhetzten Nation ist es noch weit. Die demnächst fälligen Beschlüsse und Maßnahmen der Reparationskommission, die sich mit den deutschen Einwänden und Vorschlägen zu beschäftigen und insbesondere die Anregungen des in Paris erwarteten amerikanischen Finanzmannes Morgan zu prüfen hat, werden auf den wahren

Pandmanns Winterabende.

Die bäuerliche Pferdezucht.

Von Kreisierarzt Georg von Zippelius.

Zweiter Abend.

Verwalter: „Mit einiger Sorgfalt, Herr Wirt, läßt sich auch die Streu im Lauffstand hinreichend rein erhalten. Wenn man ein Fohlen schon in den ersten Wochen anbinden wollte, würde ganz gewiß, wie wir später noch sehen werden, nur ein krummbeiniges Tier daraus. Unter sechs Monaten soll das Fohlen unter keinen Umständen angebunden werden und wo Zummelplätze fehlen, ist es erforderlich, das Fohlen wenigstens bis zu einem Jahr im Lauffstand frei zu lassen. Übrigens werden wir über das Anbinden, wie gesagt, später sprechen.“

Schmieb: „Ist es denn nicht besser, den Fohlen auch Linsen oder Bohnen, Futterwicken und Klee zu geben? So viel ich weiß, erhalten sie davon doch recht glatte Haare?“

„Nein! Für die Pferde ist Hafer und gutes

Wiesenhau das beste Futter. Von Linsen, Erbsen, Wicken und Klee, auch von Gerste und Weizen bekommen die Pferde zu dickes, zu nahrhaftes Blut, das zu den gefährlichsten Zuständen führen kann. Insbesondere entstehen zwei Krankheiten daraus, welche bei den Pferdezüchtern mit Recht im übelsten Ruf stehen, nämlich die hitzige Hirnwassersucht und die Rehe. — Die Franzosen heißen die Rehe einfach die Gerstenkrankheit. Und mit der hitzigen Hirnwassersucht, Köhleswirt, sind wir jetzt an dem Punkte, auseinander zu setzen, warum dem Michelbauer seine zwei Klappen, auf denen kein Tropfen Wasser, wie Sie den letzten Abend sagten, stehen geblieben ist, innerhalb vierzehn Tagen so schnell darauf gegangen sind. Nicht wahr, Sie haben davon gesprochen?“

Wirt: „Ja, ich hab's erwähnt und ich bin wirklich begierig, was da die Ursache war.“

„Das will ich Ihnen gleich sagen — weil der Michelbauer nichts als Monatsklee gefüttert hat. Außerdem haben seine Jungen den beiden jungen Pferden heimlicherweise auch noch Linsen eingesüttet und mit dem Leintuchenwasser, das die Kälberkühe erhalten sollten, getränkt. Die Müllershuben haben auf den Herbst eben ein Paar flotte

Pferde gewollt, die, wie man sagt, vorn und hinten ausschlagen, und da ist gefüttert worden, was in die Pferde hineingegangen ist.“

Ein altes Sprichwort sagt aber: „Allzuviel ist ungesund.“

Die Pferde des Michelbauern sind nicht aus dem warmen, niederen Kuhstalle gekommen, haben nichts gearbeitet, sind mit ihren Köpfen fast an der Decke, wo die heißeste Luft sich befindet, wie Ihr ja von Eurer Stube wißt, angestoßen, und so konnten dieselben das überreichliche Futter nicht mehr verdauen. In ihrem Blut haben sich die überflüssigen Nahrungstoffe aufgehäuft wie der Ruß in einem Ofenrohr, das lange nicht gefegt worden ist. Arbeitet ein Pferd bei guter Fütterung viel, dann wird das Futter in seinem Körper verzehrt wie das Holz in einem gut ziehenden Ofen. Das Pferd schwitzt und atmet schnell bei der Arbeit und dabei geht alles Überflüssige zum Ramin, d. h. zu Nase und Haut hinaus.

Ist das aber nicht der Fall, dann geht's wie bei einem schlecht ziehenden Ramine. Das Holz verbrennt unvollständig, es verbrennt nicht zu Rauch, sondern zu Ruß, der das Ofenrohr oder den Ramin verstopft. Das kann nun lange gut

Geist, der innerhalb der französischen Regierung herrscht, klarer schließen lassen als die Einsicht eines Pariser journalistischen Außenleiters. Es würde aber — und das ist das Wesentliche zur Kennzeichnung der unverwundlich-friedlichen Stimmung im deutschen Volke — auch unter denjenigen Deutschen, die nicht mehr wundergläubig auf einen Stimmungswechsel im Lager der Franzosen warten, Genugtuung hervorrufen, wenn der bisher unerträglichste Bedrückter aus der dumpfen Atmosphäre der Rachsucht heraus zur Vernunft und Verständigungsbereitschaft käme. Eine solche Wandlung allein könnte der Konferenz im Haag von vornherein Vertrauen erwerben.

Wie immer, heißt es auch jetzt, nach der „Etappe von Genua“, durchhalten, bis die Zeit für bessere Lösungen reif geworden ist. Wenn es nur nicht so furchtbar schwer wäre! Die Not wächst von Tag zu Tag, sie ist viel größer als die ausländischen Besucher sie wahrzunehmen imstande sind, denn die eigentlichen Tragödien spielen sich in den Familien ab. Der Fremde, der im Speisewagen des Schnellzuges aus das im Frühling wunderschöne deutsche Land blickt und dank seiner „Valuta“ in guten Hotels verhältnismäßig billig lebt, erfährt wenig von den Sorgen, mit denen wir uns herumschleppen. Verdienstsorgen, Ernährungsorgen, Kleiderorgen usw. sind es, welche die alte Begeisterung des gastfreundlichen Deutschen für einen starken Fremdenzufluss bedenklich herabstimmen. Die Valutagewinner, z. B. unsere direkten Gläubiger und Ausbeuter, essen und kaufen uns im eigenen Lande arm! Tatsächlich lasten die mehr als hunderttausend Fremden, die Berlin ständig beherbergt, schwer auf der mit den wichtigsten Lebensmitteln ungenügend belieferten Stadt. Und wie in Berlin ist es auch anderwärts. Es darf unter solchen Verhältnissen nicht als Ausfluß einer fremdenfeindlichen Stimmung gewertet werden, wenn allenthalben in der Presse Vorschläge einer von den Ausländern zu erhebenden Fremdensteuer auftauchen, die nicht von den einzelnen Hotelbesitzern, sondern von den Gemeinden erhoben werden soll. Es erscheint dem deutschen Volke recht und billig, wenn die in Deutschland herumreisenden „Valutastarken“ wenigstens zu einem geringen Teile zu unserer Entlastung beitragen. Unsere eigenen Steuern sind ja trotzdem höher, selbst bei scharfer Handhabung einer hohen Fremdensteuer würden die valutastarken Ausländer in Deutschland noch immer verhältnismäßig billiger leben wie wir.

Wie weit die Verarmung fortgeschritten ist, geht aus einer Äußerung hervor, die in einer Sitzung des beim Reichsverkehrsministerium tagenden Eisenbahnorganisations-Ausschusses gemacht wurde. Danach benützen heute 80 v. H. aller deutschen Reisenden die vierte Wagenklasse. Wie

tun, ohne daß etwas passiert; auf einmal aber soll schnell Kaffee gekocht werden, die Magd schürt mit Keifig an, um schnell ein grelles Feuer zu erhalten, damit die Frau Oberförsterin, welche zu Besuch gekommen ist, nicht lange zu warten braucht, — da, auf einmal geht der Ruck los und der Kamin brennt.

Bei den Pferden des Michelbauern war die Gelegenheitsursache zum Ausbruch des Brandes gewiß der niedere schlechte Stall, welcher bei den Pferden ohnehin schon eine vermehrte Blutzufuhr zum Kopfe, bezw. zum Gehirn veranlaßte. Da nun bei den beiden Pferden der Kamin mit Brennmaterial bezw. das Blut mit Nährstoffen überladen war, so kann der endliche Ausbruch des Brandes, der hitzigen Hirnwassersucht, nicht Wunder nehmen.

Ein anderesmal ist eine Kälberfuh die unschuldige Ursache, weil da der Stall extra warm gehalten, die Fenster und Türe recht fest verschlossen werden; die Pferdeköpfe stehen (wie im Müllerstall) an der Decke, wo's am wärmsten ist, nun und der Kaminbrand fängt auch nicht am Dachfirst, sondern an der Stelle an, welche dem Feuer zunächst sich befindet; ein anderes Mal fährt ein Bauer recht flott Schlitten oder zur Kirchweih und

sagt „Excellstor“? . . . „die ungeheure Armee des Proletariats.“ Diese Entwicklung wird weiter gehen, wenn es der Regierung nicht gelingt, mit Übergewicht vorhandenen sachlichen Gründen die Gegner von der Unhaltbarkeit unserer wirtschaftlichen Zustände zu überzeugen und mit einer festen Entschlossenheit, die auch vor neuen Krisen nicht zurückweicht, eine Herabminderung der alle Kräfte übersteigenden Reparationslasten durchzusetzen. Das deutsche Volk, das die nach langen Jahren der absoluten Duldsamkeit erfolgte „erste aktive Handlung einer nachrevolutionären Regierung“, den russisch-deutschen Vertragsabschluß, aufatmend als eine Tat begrüßte, wird auch einmütig hinter einer Regierung stehen, welche die Unmöglichkeit einer diktieren Erfüllung feierlich verkündet. Die Gesamtlage Deutschlands drängt die bisherigen Erfüllungspolitik zu einer neuen Einstellung. Mögen das auch die Gegner einsehen und endlich für eine gerechte Regelung zu haben sein! Die Franzosen brauchen dann weder ihr Riesenheer, noch die ungeheure Besatzungsarmee, die einen beträchtlichen Teil der deutschen Leistungen verschlingt, weder eine Anzahl eigener Spitzel, noch Dokumentenfälscher von der Sorte des verhafteten deutschen Abenteurers Anspach, der der französischen Regierung, zum Teil auf Bestellung, falsches Material über politische Vorgänge und das nicht vorhandene „heimliche Heer“ in Deutschland lieferte. Ein Abbau des Hasses und der bisherigen Gewaltmethoden ist und bleibt die Voraussetzung für einen wirklichen Wiederaufbau Europas.

Politische Rundschau.

Inland.

Der kroatische Block über die Minderheiten.

Agramer Blätter berichten über eine Sitzung der Abgeordneten des kroatischen Blocks, welche vorigen Sonntag in Agram stattfand. In dieser Sitzung wurden mehrere Entschlüsse angenommen, von denen uns besonders die zweite interessiert, da sie die Stellung des kroatischen Blocks zu den nationalen Minderheiten behandelt. Die Entschlüsse lauten:

„Infolge der Wichtigkeit und Aktualität der Frage über die Rechte der nationalen Minderheiten betrachtet es der kroatische Block als seine besondere Pflicht, das Vorgehen der Belgrader Machthaber gegen alle nichtslawischen Minderheiten innerhalb der Grenzen der Serben, Kroaten und Slowenen zu verurteilen. Der kroatische Block erklärt aus diesem Anlasse, gemäß seines allgemeinen Standpunktes, daß er es für ein unbedingtes Gebot der Gerechtigkeit hält, allen nichtslawischen Minderheiten die ganze nationale und

vier bis fünf Tage darauf kommt die Krankheit zum Ausbruch.

Sind nun andererseits die Pferde z. B. recht schlecht beschlagen oder müssen sie bei einem mit Nahrungsmitteln recht überladenen Blute eine ungewohnte Dienstleistung auf schlechten Straßen, holperigen Waldwegen machen, kommen sie an einem gewitterschwülen Tage vielleicht in einen Gewitterregen, müssen bei erhitztem Körper vielleicht durch einen kalten Bach u. dgl. gehen, oder irgendwo lange im Zuge stehen bleiben, so kann der Brand (das Brennen) auch wo anders z. B. im Hufe anfangen und eine Entzündung — die Rehrkrankheit — entstehen, welche die Tiere für ihr ganzes Leben unbrauchbar und zu frühzeitigem Kandidaten des Pferdemezgers macht.“

Schmied: „Sie können wirklich recht haben, Herr Verwalter, je mehr ich darüber nachdenke, desto mehr überzeuge ich mich, daß nur gemästete Pferde die Malesz-Hirnkrankheit auslösen. Warum kriegen's denn die Militärpferde nicht oder doch so selten und in so niederem Grade, daß es nicht auffällt? Es kann nichts anderes daran schuld sein, als die mastige Fütterung und das ruhige Stehen in den niederen Ställen!“

kulturelle Freiheit zuzuerkennen, welche nach Gesetz und Praxis die Angehörigen fremder Nationen in der großen amerikanischen Union besitzen, mit dem Beisatze, daß die Albaner, welche die ältesten Bewohner des Balkans sind, die Magyaren, die im Donaugebiet über tausend Jahre sitzen, die Türken-Osmanen und Deutschen, die in diesen Gegenden mehrere Jahrhunderte siedeln, auch die volle politische Lokalautonomie überall dort besitzen, wo sie in der Mehrheit sind.“

Der Handelsvertrag mit Deutschland.

Der deutsche Reichspräsident sanktionierte den Handelsvertrag mit Jugoslawien.

Abbruch der Anleiheverhandlungen.

In der Sitzung des Ministerrates vom 15. Mai entspann sich eine lebhafte Debatte über die ausländische Anleihe. Nach dem Referate des Finanzministers Dr. Rumanudi stellte der Ministerrat fest, daß die kanadische Finanzgruppe Bler den Bedingungen nicht nachgekommen sei, die der Ministerrat gelegentlich seiner grundsätzlichen Annahme der Anleihe gestellt hatte. Der Finanzminister wurde beauftragt, die Verhandlungen abzubreaken, falls die Gruppe Bler nicht auf die Bedingungen eingehen sollte, die der Ministerrat neuerdings genau und unabänderlich formulierte. Da anzunehmen ist, daß der Antrag der kanadischen Finanzgruppe durchfallen werde, wird der Finanzminister mit den anderen Gruppen, deren Offerte ursprünglich als unannehmbar bezeichnet wurden, in Verhandlungen eintreten.

Ausland.

Benesch amtsmüde.

Mehrere tschechische Blätter melden, daß der Ministerpräsident Dr. Benesch sich endgültig entschlossen habe, von seinem Posten abzutreten, um in der Zukunft in der Pariser Gesandtschaft tätig zu sein. Er sei deswegen sehr verstimmt, weil der Vollzugsausschuß der koalitierten Parteien zu seiner Kontrolle in Genua mehrere Mitglieder der Nationalversammlung beigegeben habe.

Die Aufnahme Deutschlands und Rußlands in den Völkerbund.

Der Präsident des Völkerbundes sprach bei verschiedenen Delegationen vor, welchen Standpunkt sie in der Aufnahme Deutschlands und Rußlands in den Völkerbund annehme. England, Italien, Frankreich, Japan und Polen erklärten sich mit der Aufnahme Deutschlands einverstanden. Bezüglich Rußlands machten Frankreich und Japan Vorbehalte. Auch die deutschen und russischen Delegationen wurden gefragt, wie sie sich zur Aufnahme in den Völkerbund stellen würden. Während Rathenau erklärte, daß diese Frage zu heikel sei, um sofort beantwortet werden zu können, betonte der Vertreter Rußlands, Rakowsky, daß er bereit sei, sofort in den Völkerbund einzutreten.

Die tschechische Auslandspropaganda.

Die tschechische Auslandspropaganda arbeitet, so schreibt man uns aus Prag, mit einem nach Millionen zählenden Aufwande daran, die gewalttätige Unterdrückung aller nichttschechischen Völker in der Tschechoslowakei vor dem Auslande als bloßes Märchen darzustellen. Die dreiste Unwahrheit dieser Propaganda, die sich mit besonderer Vorliebe auch der Pariser Blätter bedient, kann nicht schärfer gebrandmarkt werden als durch folgende Gegenüberstellung, die von dem zerstörten Maria Theresien-Denkmal in Preßburg handelt. Wirklicher Sachverhalt: Auch in der Slowakei haben die Tschechen zahlreiche Denkmäler, darunter das Honveddenkmal, das Denkmal des Freiheitsdichters Petöfi und das Maria Theresia-Denkmal in Preßburg, ein Werk des ungarischen Meisters Fadrusz zerstört. Tschechische Darstellung im „Clair“: Die ungarischen Barbaren haben die weltberühmte Maria Theresia-Statue, ein Werk des

berühmten tschechoslowakischen Bildhauers Fadrus, zertrümmert und zerstört.

Frankreich hat 50.000 Beamten entlassen.

Das „Journal officiel“ veröffentlicht ein Dekret über die Entlassung von 50.000 Beamten, das ist ein Zehntel der französischen Staatsbeamtenschaft. Diese Entlassungen sind im Budgetvoranschlag für 1922 vorgesehen und werden eine Ersparnis von etwa 300 Millionen Franken zur Folge haben.

Fremdensteuer in Deutschland.

Im Reichstag finden Vorbesprechungen bezüglich einer Fremdensteuer statt.

Der Stadtsenat von München beschloß, von nun an für Paßvisa und die Aufenthaltserlaubnis eine Gebühr von 10.000 Mark einzuhoben.

Deutsch-italienische Arbeitskonvention.

Wie verlautet, ist eine Arbeitskonvention zwischen Italien und Deutschland zustande gekommen.

Aus Stadt und Land.

Kočevoje. (Sterbefall.) Am 7. Mai ist in Reg der Privatier Eduard Josef Richter nach Empfang der heil. Sterbesakramente im 82. Lebensjahre gestorben. Der Verewigte war Ausschußmitglied der Sparkasse der Stadt Reg, Ehrenpräsident des landwirtschaftlichen und Weinbau-Bezirksverbandes Reg und Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes m. d. R.

— (Sportliches.) Der hiesige Sportklub Svoboda hat seine Tätigkeit nun voll begonnen und betreibt außer Fußballspiel auch noch Turnen und Leichtathletik. Wie wir vernehmen, sollen zu Pfingsten mit der ersten Mannschaft Ljubljana-Moste bei uns zwei Wettspiele ausgetragen werden, die gleichzeitig als Aufnahmewettspiele des hiesigen Klubes in den Fußballverband in Ljubljana gelten sollen. Die näheren Angaben werden rechtzeitig veröffentlicht werden.

— (Abschiedsabend.) Herr Richter Meraka verläßt demnächst unsere Stadt, aus welchem Anlasse ihm die Gottscheer Čitalnica am 22. Mai einen Abschiedsabend veranstaltete, der in Gasthause Veljan stattfand und eine recht zahlreiche Beteiligung aus dem Kreise der hiesigen Beamtenschaft aufwies. Mehrere Ansprachen und Gesang füllten den Abend aus.

— (Soldatenuurlaube.) Ein besonderer Ausschuß für obligate Soldatenuurlaube hat einen Entwurf ausgearbeitet, wonach nach französischem Beispiel alle Soldaten, die in aktiver Dienstleistung stehen, alle vier Monaten einen 15 tägigen Urlaub mit freier Fahrt erhalten sollen. Die Abgeordneten der Demokraten und der bäuerlichen Parteien haben sich bereits für den Entwurf ausgesprochen und der Ausschuß wird bei den übrigen parlamentarischen Verbänden darauf hinarbeiten, daß das Gesetz in kürzester Zeit in Geltung trete.

— (Auszahlung der Pensionen für Kriegswitwen und Waisen.) Das Ministerium für Sozialpolitik erließ eine Verordnung, wonach auch nichtslawische Kriegswitwen und Waisen Anspruch auf eine Pension haben, sofern sie jugoslawische Staatsbürger sind und nicht für einen anderen Staat optiert haben. Alle Reflektanten werden darauf aufmerksam gemacht, daß

sie sich, mit den notwendigen Dokumenten versehen, im Invalidenverein zu melden haben. Dort werden die Dokumente geprüft. Die Auszahlung der Pensionen erfolgt durch den städt. Notär A. Novakovic.

— (Abänderung für die Schnellzüge nach Wien.) Vom ersten Juni an werden die DZüge der Südbahnstrecke nach Wien in gewöhnliche Schnellzüge umgewandelt. Damit tritt eine teilweise Verbilligung dieser Züge ein.

— (Begnadigung sämtlicher Militärflüchtlinge.) Der König hat anlässlich seiner Vermählung eine Verordnung unterzeichnet, welche allen Militärflüchtlingen die Befreiung von jeder Strafe gewährt. Der königliche Gnadenbefehl bezieht sich auf alle Fahnenflüchtige vom ersten Tage des Krieges an bis zum 1. Mai 1922.

— (Beabsichtigte Ausdehnung der Bestimmungen über Bauerngenossenschaften auf den ganzen Staat.) Das Ackerbauministerium stellte den Antrag, die in Serbien geltenden Bestimmungen über die Bauerngenossenschaften auf den ganzen Staat auszudehnen. Diesem Antrage dürfte sich der Finanzminister widersetzen, da der Staat eine bedeutende Einnahmsquelle verlieren würde. In Serbien sind diese Genossenschaften nämlich von der Zahlung aller direkten Steuern und Gebühren befreit.

Koprivnik. (Die außerordentliche Generalversammlung) des Spar- und Darlehenskassenvereines findet Sonntag den 28. Mai l. J. um 3 Uhr nachmittags in der Vereinstanzlei statt. Die Tagesordnung ist: Beschlussfassung über die Auflösung der Genossenschaft. Bei dieser Generalversammlung wird mit drei Viertel der Stimmen ohne Rücksicht auf die Zahl der Teilnehmer Beschluß gefaßt werden.

Masern. (Ortsvorstandswahl.) Die Wahl in die Ortsvorstehung fand am 5. Mai statt. Einige Tage vor der Wahl einigte man sich auf eine gemeinsame Kandidatenliste, welche jedoch kurz vor der Wahl wieder geändert wurde. Das machte unter den Kandidaten und deren Anhänger böses Blut, so daß sich sogleich zwei Parteien bildeten, die sich bei den Wahlen scharf bekämpften. Das Wahlergebnis, das für jede Partei zwei Kandidaten ergab, wurde von beiden Seiten mit großem Jubel aufgenommen. Mit Fackelzug und Böllerschüssen wurde der Wahlsieg gefeiert und erst spät abends beendet. Zum Obmann dürfte voraussichtlich Herr Johann Sbaschnik gewählt werden.

Svetli potok. (Spendenausweis.) Herr Albert Jonke veranlaßte unter unseren Landsleuten in Kansas City eine Sammlung zur Anschaffung von Glocken für unsere Dorf- und für die Bergkirche, die den namhaften Betrag von 46 Dollar einbrachte. Es spendeten: Rosalia Brandmeyer-Jonke aus Kummerdorf 8 Dollar, Andreas Jonke und Heinrich Schuster aus Kummerdorf je 5 Dollar; je 2 Dollar: Albert Jonke und Franziska Schuster aus Kummerdorf, Josef und Alois Loschke, Kosi Hirsch aus Neufriesach; je 1 Dollar: Margarete Saschel aus Oberdeutschau, Marie Rabuse aus Oberbuchberg, Josefa Sterbenz, Franziska Grafäth aus Nesseltal, Josefina Krische, Louis Lichtenauer, Mathilda Weiß, Vosi Mediz, Josef Mediz aus Büchel, Johann Kerstnig aus Schäßlein, Johann Vogrin aus Prerigel, John Deutschmann aus Oberbuch-

berg, Maria Schuster aus Kummerdorf, Frau Colinger, Maria Roschitsch, Maria Rabuse; je 50 Cent: Peter Stalzer, Maria Montel aus Müßel.

Novilazi. (Todesfall.) Am 16. Mai 1922 verschied hier nach kurzer Krankheit Herr Peter Wittreich in seinem 79. Lebensjahre. In früheren Jahren lebte Herr Wittreich als Süßfrüchtenhändler in Brünn, wo er sich eines besonderen Ansehens erfreute. Nun lebte er schon seit vielen Jahren in seiner Heimat in stiller Zurückgezogenheit. Die Erde sei ihm leicht.

Spodnji Log. (Trauung.) Den Bund fürs Leben haben geschlossen Amalia Rapsch aus Sp. Log 12 und Stephan Schager aus Bistritz, dann Mizi Verberber aus Sp. Log 1 und Hans Kom aus Bistritz. Den jungen Leuten viel Glück für die Zukunft.

Mozej. (Markt.) Der Markt am 20. Mai war sehr gut besucht. Aufgetrieben wurden 180 Stück und gezahlt 38—42 K. Gehandelt wurde weniger lebhaft.

Versammlungsberichte.

Der Obmann der Gottscheer Bauernpartei hielt in den nachstehenden Gemeinden Versammlungen ab, bei welchen nachstehende Ortsgruppen gegründet wurden:

Gemeinde Nesseltal: Gruppenobmann Josef Ladner, Stellvertreter Karl Hiris aus Schäßlein. Ausschüsse: Karl Röstner und Josef Stiene aus Reichenau, Josef Mediz aus Nesseltal, J. Kump aus Unterbuchberg, Hans Jonke aus Kummerdorf, Rudolf Standacher aus Altfriesach, Franz Mediz aus Büchel und Matthias Kraker aus Lichtenbach. Viehverversicherung: Josef Trampusch aus Nesseltal, Rudolf Stalzer aus Lichtenbach und Karl Röstner aus Reichenau.

Gemeinde Stockendorf: Gruppenobmann J. Schmud, Stellvertreter Johann Kump aus Kletsch. Ausschüsse: Andreas Brinskele, Josef Maufer, Franz Fink, Ferdinand Mische und Franz Sterbenz und Johann Röhel aus Stockendorf, Fr. Lufchar und Franz Sterbenz aus Sporeben, R. Stalzer aus Rosbüchel. Viehverversicherung: Franz Sterbenz aus Sporeben.

Gemeinde Tschermoschnitz: Gruppenobmann Martin Troja aus Mitterdorf, Stellvertreter J. Maufer aus Tschermoschnitz. Ausschüsse: Franz Schmud aus Obertappelwerch, Matthias Schmud aus Ribnik, Ferd. Schmud und Johann Stalzer aus Gatschen, Franz Juran aus Gehag, Joh. Maufer aus Drandul, Andreas Stonisch aus Neutabor, Rudolf Erker aus Tschermoschnitz und Heinrich Brinskele aus Neuberg. Viehverversicherung: Franz Zabka aus Gehag.

Gemeinde Pöllandl: Gruppenobmann Joh. Pureber aus Pöllandl, Stellvertreter Johann Samide aus Bogorelj. Ausschüsse: Joh. Grill, Johann Spreizer, Ferd. Troje, Franz Grill, R. Kraker, Michael Samide, Josef Schinz und Ferd. Lufcher. Viehverversicherung: Josef Schauer aus Pöllandl.

Für den in allen Gemeinden zufriedensstellenden Besuch spreche ich meinen verbindlichsten Dank aus; besonders aber fühle ich mich verpflichtet, das begeisterte Entgegenkommen der Gemeinden Stockendorf, Tschermoschnitz und Pöllandl hervorzuheben, wofür ich meinen speziellen, wärmsten Dank entbiete. Außerdem drücke ich dem

Merkantilbank Kočevje

gewährt **Kredite** unter kulantesten Bedingungen, übernimmt **Spareinlagen** ohne Zinsverlust und zahlt sie über Verlangen sofort aus, übernimmt **Einlagen gegen Kündigung**, gegen höhere Verzinsung, übernimmt **Scheck, Bankanweisungen** usw. zur Einlösung, kauft **Valuten** aller Staaten, besonders **Dollar** zu den höchsten Tageskursen.

Direkte Verbindung mit Amerika.

Amtsstunden: Täglich von 9 bis 12 Uhr und von 3 bis 5 Uhr.

Postmeister Frank in Tschermoschnitz für sein uneigennütziges Eintreten für unsere Partei sowie für das mir selbst erwiesene Entgegenkommen meinen herzlichsten Dank aus.

Der Obmann.

Viehzucht.

Reinhaltung des Schweines. Die landläufige Annahme, daß das Schwein ein unreines Tier sei, ist nicht richtig. Wie die tägliche Beobachtung bestätigt, hält es sogar seine Lagerstätte sehr reinlich. Ein Schwein, dessen Haut rein gehalten, gedeiht viel besser, als ein solches, das nach dieser Seite hin vernachlässigt wird, was übrigens auch bei allen anderen Haustieren der Fall ist. Man mache es sich daher zur Regel, die Schweine wenigstens einmal in der Woche mit lauwarmem Wasser und Bürste zu reinigen; durch eine solche Reinigung bleiben sie gesund und verwerten das Futter sehr gut. Meister in der Schweinezucht sind die Chinesen. Das Schwein ist ihr Liebling unter den Tieren und in manchen Landstrichen findet man dort zur Mittagszeit an den Bächen eine Menge Leute, die ihre Schweine waschen. Wo eine solche Gelegenheit nicht geboten ist, werden sie mit lauwarmem Wasser gewaschen. Das Gedeihen des Schweines hängt größtenteils von der Reinhaltung desselben ab; das sollte jeder Landwirt sich merken und danach handeln.

Landwirtschaft.

Kurze Anleitung zum Betriebe des Obstbaues.

II.

Vorarbeiten zur Pflanzung.

Bevor man zur Pflanzung der Bäume schreitet, müssen gewisse Vorarbeiten unbedingt durchgeführt werden und man hat vorerst zu entscheiden, ob man

den Obstbau als gärtnerischen Kulturzweig (gärtnerischer Obstbau) oder als landwirtschaftlichen Obstbau betreiben wird. Für uns kommt in erster Linie der landwirtschaftliche Obstbau in Betracht, und zwar in Obstgärten in der Nähe des Hauses, der Obstbau auf Feldern und Wiesen und auf freien Plätzen, Straßen, Rainen, Böschungen usw.

Sofern die zum Obstbau geeigneten Plätze gehörig ausgenutzt werden, wird eine hohe Einnahmsquelle geschaffen, daher die Rentabilität des Grund und Bodens außerordentlich gehoben. Welche große volkswirtschaftliche Werte ließen sich allein auf diesem Gebiete erzielen!

Wenn beim Obstbau auf Feldern, Wiesen und Weiden die richtigen Entfernungen eingehalten werden, und zwar 20 Meter von Reihe zu Reihe und in der Reihe 10 bis 12 Meter, werden die Unterkulturen nicht wesentlich beeinflusst, während man nebstbei einen lohnenden Obstbau betreiben kann.

Die Hauptfehler der Obstanlagen bestehen darin, daß die Bäume zu eng gepflanzt sind. Die Fehler der zu engen Pflanzung machen sich in späteren Jahren dadurch bemerkbar, daß die Obstbäume geringe Erträge abwerfen und von allen möglichen Krankheiten und tierischen Schädlingen befallen werden. Jede Pflanze braucht zu ihrer Entwicklung nebst anderen Bedingungen auch Luft, Licht und Wärme. Wo diese Hauptbedingungen fehlen, ist auch eine rentable Obstkultur unmöglich.

Am besten gedeihen die Bäume auf Feldern, dann auf Weiden und dann erst auf Wiesen. Der Wiesenobstbau ist nur in Gegenden mit reichen Niederschlägen und mit wenig anspruchsvollen Sorten rentabel.

Das Pflanzmaterial.

Die Beschaffung eines guten Pflanzmaterials ist von allergrößter Bedeutung. Man meide den Ankauf von Bäumen aus Winkelbaumschulen und solche von gewissenlosen Hausierern. Die Obstbäume beziehe man nur von erstklassigen Baum-

schulen und kaufe niemals aus Sparlichkeit zweit- oder drittklassige Ware, denn diese Fehler rächen sich in späteren Jahren bitter. Wie soll ein gesunder, gebrauchsfähiger Baum aussehen? Der zu pflanzende Baum muß gesund, kräftig, jung, gerade und glattrindig sein, eine reiche Bewurzelung aufweisen und eine entwickelte Krone haben. Bäume mit einer alten, schon mit Flechten und Moosen bedeckten Rinde sind vollkommen wertlos.

Anweisung des Standortes.

Um sich bei der Beurteilung über die Pflanzweite der Bäume nicht zu täuschen, muß man sich die zukünftige Größe derselben vergegenwärtigen. Wie bereits erwähnt, ist ein zu dichter Stand ein Hauptfehler, welcher bei den bäuerlichen Anlagen gemacht wird. Die bald eintretende Unfruchtbarkeit, große Frostempfindlichkeit wegen schlechter Holzreise usw. sind eine weitere Folge des zu engen Pflanzens. Die Obstbäume müssen daher auf eine genügende Pflanzweite gepflanzt werden und der Gleichmäßigkeit halber in ganz gewisse Abstände. Die Pflanzweite der Äpfel, Birnen und Kirschen sei mindestens 8×12 Meter im Garten, 10×15 oder 10×20 Meter im landwirtschaftlichen Obstbau; bei Zwetschen, Pflaumen, Aprikosen und Pfirsichen 5×5 oder 5×6 Meter.

Um den Feld-, Gras- oder Gemüsebau in Verbindung mit dem Obstbau zu ermöglichen, sind Pflanzungen weit entfernter Baumreihen (Aleen) sehr empfehlenswert. Aus diesem Grunde sind Pflanzungen im Rechteck und im gleichschenkeligen Dreieck, wobei die beiden Schenkel länger sind als die Grundlinie, besonders vorteilhaft. Auf Berglehnen wieder sind Pflanzungen im gleichschenkeligen Dreieck, bei welchen die Schenkel kürzer sind als die Grundlinien, zweckmäßiger.

Verantwortlicher Schriftleiter C. Erker. — Herausgeber und Verleger „Gottscheer Bauernpartei“. Buchdruckerei Josef Banlicel in Gottschee

Valutahandel.

Dollar 270, Lire 1420, tschech. Krone 5.10
Viehpreise: Mastvieh 40—45, Halbmast
Kälber 42—45 K.

Lizitation.

Am 28. Mai um 2 Uhr nachmittags wird in Kočevje Nr. 112 ein großer Garten (Klee und Gras) im Versteigerungswege verpachtet.

Waldarbeiter

Leisige, 12—16 Mann, zum Fällen von Baumstämmen, Herrichten von Brennholz, Hopfenstangen, Holzkohle usw. werden gesucht. Die notwendigen Nahrungsmittel zu Gn. groß-Preisen lagernd. Angebote an: Veleposestvo Boštanj, pošta Radna, Dolenjsko. 3—2



Nähmaschinen --
Waffenräder ---
Gummiware ----
Zubehörteile ---

ferner sämtliche
Spezereiartikel --

gut und billig bei

Franz Tschinkel, Kočevje
gegenüber dem Waisenhaus.

Achtung!

Die p. t. Kunden, die noch Holz auf unserem Lagerplatz haben, werden aufmerksam gemacht, daß sie dasselbe bis Ende dieses Monats abholen, widrigenfalls wir hierfür keine Verantwortung übernehmen.

Zadružna industr. podjetja v Kočevju.

Zu kaufen wird ein

3—3

guter reinrassiger Jagdhund

gesucht. Preis Nebensache. Zuschriften an Alois Mantel in Prerigel 4, Post Unterdeutschau.

Weizenmehl aller Sorten
Weizenkleie
Heidenmehl
Futtermehl
Kukuruzmehl
Kukuruzgrieß
Hirsebrein
Gerste
Hafer, gesiebt für Anbau und Fütterung

P. t. Kaufleute!

Es liegt im Interesse eines jeden, billig einzukaufen. — Bevor Sie Einkäufe besorgen, überzeugen Sie sich beim

WAS ?

Offerieren wir in beliebiger Menge und zu den billigsten Preisen?

Konserven aller Arten
Paradeiskonserven
Seife
Soda
Kerzen
Deutsches Salz
Nüsse
Petroleum, rein
Zünder
Schuhkreme usw.

Kukuruz, trocken
Würfelzucker
Kristallzucker
Kaffee, roh
Kaffee, gebrannt
Tafelöl
Fett
Speck, geräuchert
Fleisch, geräuchert
Paprikaspeck

Allgemeinen

Einkaufsverein

Kočevje, Hauptplatz

Sparkasse der Stadt Kočevje

Das Amtslokal der Sparkasse der Stadt Kočevje befindet sich im Schloßgebäude am Auerbergplatz.

Amtstage jeden Montag und Donnerstag von 8 bis 11 Uhr und an allen Jahrmarttagen von 9 bis 11 Uhr vormittags.

Einlagenstand Ende Dezember 1921:
K 35.489.733.55.
Zinsfuß für Einlagen (ohne Abzug der
Rentensteuer) 3 1/2 %.
Zinsfuß für Hypotheken 5 %.